

Gebäude hinreichend ähnelt, um in der Unterschiedlichkeit auch Vergleichbares zu erkennen. In diesem Vergleichbaren läßt sich der Umriß einer weltweiten Solidarität erkennen, deren exakte Baupläne weiterhin in den verschiedenen moralischen Kulturen liegen. In einem solchen dünnen (nicht: schwachen!) Konzept weltweiter Solidarität gibt es keine eigene Begründungsargumentation, denn die Begründungen bleiben an ihre jeweiligen Herkünfte gebunden. Global geltende weltweite Solidarität ist in ihren Begründungen plural verankert. Wenn anders vorgegangen, also die globale Ebene als eine eigene Ebene neu eingezogen und auf dieser neuen Ebene eine eigene Begründung und damit eine neue Moral jenseits der partikularen Moralen entworfen wird, dann führt dies zu einer schwachen (nicht: dünnen!) abstrakten Moral, welche die Menschen nicht ergreift ...« (141)

Der vorliegende Band bietet mit den verschiedenen Beiträgen eine Fülle von Anregungen, Ideen und Konzepten und sollte deshalb in entwicklungspolitischen, ethischen und theologischen Diskussionszusammenhängen auf keinen Fall übersehen werden. Hinter diesen Inhalten kommt aber eine weitere Dimension zum Vorschein, die in den dokumentierten Diskussionsbeiträgen deutlich wird: das interdisziplinäre Gespräch. In diesem Punkt ist das Projekt sicherlich zukunftsweisend.

Münster

Ludger Weckel

Drehse, Volker / Sparn, Walter (Hg.): *Im Schmelztigel der Religionen. Konturen des modernen Synkretismus*, Chr. Kaiser, Gütersloher Verlagshaus / Gütersloh 1996; 323 S.

Der vorliegende Band bietet eine Auswahl von Beiträgen, die auf zwei »Bayreuther Kolloquien zu Problemen religiöser Sozialisation« in den Jahren 1992 und 1993 vorgetragen wurden. Das zentrale Stichwort, das dabei interdisziplinär von Soziologen, Psychologen, Historikern, Religionswissenschaftlern und Theologen behandelt wurde, war der »Synkretismus«. Die Herausgeber nennen das Wort in der heutigen Situation eine »Klage- und Kampfpapare« (9), die einerseits Entwicklungen und Veränderungen im Rahmen moderner Lebensbedingungen meint und für religiöse Toleranz, religiöse Selbstbestimmung und Pluralität religiöser Optionen steht, andererseits aber vielschichtige und unübersichtliche Gemengelagen bezeichnet, die Verunsicherung und Angst vor Instabilitäten erzeugen. Hier fragt es sich dann, wie die verschiedenen Wissenschaften mit dem Synkretismus umgehen. Die Kulturwissenschaften, einschließlich der Religionswissenschaften, haben seit langem den Umgang der christlichen Missionstätigkeit mit anderen Sprachen und Kulturen verfolgt und dabei Muster des Umgangs entwickeln können. Das dort Erarbeitete reicht aber für die heute vorgegebene Situation nicht aus, zumal der Ruf nach Trennschärfe zwischen religiösen Welten und Organisationen deutlich abnimmt. Da Menschen heute in stärkerem Maße dazu neigen, aus verschiedenen Religionen das ihnen Geeignete auszuwählen und sich anzueignen, verliert der Synkretismusbegriff mehr und mehr seinen negativen Beigeschmack. Es kommt hinzu, daß heute viel stärker als in früheren Zeiten die Veränderung des Eigenen durch die Begegnung mit dem Anderen positiv als Bereicherung empfunden wird. Gerade in diesem Wandlungsprozeß stellt sich aber dann die Frage, was heute in sogenannten »synkretistischen« Prozessen eigentlich geschieht.

Die elf Beiträge sind drei Gruppen zugeordnet: I. Perspektiven und Interpretationen (4), II. Phänomene und Fallbeispiele (4), III. Funktionsgeltung und Produktionsästhetik (3). In Teil I analysiert FRITZ STOLZ die Austauschprozesse zwischen religiösen Gemeinschaften und Symbolsystemen. Nach ihm ist der Begriff des »Synkretismus« so weit geworden, »daß er kaum mehr etwas bezeichnet« (32). In dieser Situation kann es nur darum gehen, die Austauschmechanismen zwischen den Religionen so zu bestimmen, daß ein Klassifikationssystem entsteht, das sich als heuristisches Mittel zur Deskription historisch und kulturell unterschiedlich überlieferter Sach-

verhalte anwenden läßt. WOLFGANG LIPP wendet sich der soziokulturellen Bedeutung des Synkretismus zu, indem er einige Aspekte der Soziologie der Postmoderne erläutert. FRIEDRICH SCHWEITZER bedenkt den Synkretismus in biographisch-psychologischer Sicht. Schließlich bestimmt der verstorbene Wiener Theologe FALK WAGNER Möglichkeiten und Grenzen des Begriffs für die Religionstheorie. Hilfreich ist sein Überblick über die Verwendungsweisen des Synkretismusbegriffs (88), in dem er zugleich den geschichtlichen Weg aufzeichnet, der zu den sozialwissenschaftlichen Überlegungen in unserer Zeit führt. Der umfangreichste Beitrag des Teils I ist zugleich auch der inhaltlich bedeutsamste. Allen vier Beiträgen ist eine gute Bibliographie beigegeben. Teil II bringt Fallbeispiele aus der Frömmigkeits- und Kirchengeschichte (HANNES CHRISTOF BRENNER), prüft unter der übergeordneten Fragestellung die feministische Theologie (J. CHRISTINE JANOWSKI), analysiert die religiösen und okkulten Praktiken Jugendlicher in der postmodernen Moderne (WERNER HELSPER) sowie moderne Engelercheinungen (ERICH NESTLER). Die Beispiele lassen leider die Erfahrungen im interkulturellen Bereich heutiger Religionenbegegnung weithin draußen vor. Teil III leistet auf seine Weise ein Stück Auswertung des vorgeführten Materials. WALTER SPARN fragt angesichts der »Religionsmengerei« nach einem theologischen Synkretismusbegriff, der über die Deskription hinaus nach Normativität fragen muß. Dabei kommen erneut die unterschiedlichen Gesichtspunkte zur Sprache, die das heutige Denken bestimmen. (Dieser Beitrag hätte gut auf den von Wagner folgen können.) Die beiden letzten Beiträge von MICHAEL N. EBERTZ zu den Todesvorstellungen wie auch von THOMAS LEHNERER zur modernen Kunst hätten besser im Teil II ihren Platz gefunden. Der Band bringt somit einmal reiches Anschauungsmaterial zu synkretistischen Tendenzen und Prozessen, freilich vorrangig aus unserer eigenen Lebenswelt, sodann aber auch solide Reflexionen zur Einschätzung der vielfältigen Begegnungen unterschiedlicher religiöser Ausrichtungen und Gruppierungen, die da, wo sie wirklich zustande kommen, keinen Beteiligten unverändert entlassen. Das führt notwendigerweise zu einer Neueinschätzung dessen, was lange unter der Bezeichnung »Synkretismus« eher einer kritischen Betrachtung unterworfen war.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

Fiedler, Klaus: *Christianity and African Culture. Conservative German Protestant Missionaries in Tanzania, 1900–1940*, E.J. Brill-Verlag / Leiden–N.Y.–Köln 1996; 239 S.

Bei vorliegendem Buch handelt es sich um die ursprünglich englische Version einer Doktorarbeit, die 1977 von der Philosophischen Fakultät der Universität Dar-es-Salaam (Tanzania) angenommen wurde. Die deutsche Fassung erschien bereits 1983 unter dem Titel »Christentum und afrikanische Kultur. Konservative deutsche Missionare in Tanzania, 1900–1940« in Gütersloh als Band 16 der Reihe »Missionswissenschaftliche Forschungen«, herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Missionswissenschaft.

Im Vorwort schreibt FIEDLER: »Ich glaube, daß konservative Missionstheologen wie Bruno Gutmann heute nach Erreichung der kirchlichen und politischen Unabhängigkeit in Afrika ganz neu verstanden werden können. Dazu möchte ich einen Beitrag leisten, nicht zuerst auf dem Gebiet der systematischen Theologie, sondern auf dem Gebiet der Kirchengeschichte« (dt. Ausgabe, 6).

Die Arbeit umfaßt sieben Kapitel: 1. Mission, afrikanische Kultur und Kolonialismus: Eine Einführung; 2. Die Missionare und die Romantik – Deutsche Wurzeln der hohen Wertschätzung der afrikanischen Kultur; 3. Das Evangelium als Erfüllung – Bruno Gutmanns Arbeit unter den Chagga 1902–1920; 4. Ähnliche Entdeckungen in anderen Missionen – Gutmanns Zeitgenossen